

Ach ja, der Erste Mai

Nu steht er wieder vor der Tür, der 1. Mai, der „Kampftag der Arbeiterklasse“ – heute vielleicht „Krampftag der Linken“? Da bekommt man glatt nostalgische Gefühle, zumal es an diesem 1. Mai ja ein Jubiläum zu begehen gilt. Welches? Dreimal dürfen Sie raten!

Na, kommen Sie drauf? Kleiner Tipp: Es ist ein Vierzigjähriges. Am 1. Mai vor 40 Jahren, also am 1. Mai 1978, na, was gab es da? `Ne Maikundgebung, jau, sehr gut, aber die gibt es jedes Jahr und ich weiß nicht mehr, welcher treue Genosse oder stolze Funktionär welcher DGB-Teilgewerkschaft an jenem 1. Mai auf dem Burgplatz die große Rede schwang. Darum geht es auch überhaupt nicht, eher um eine Reihe mehr oder weniger langhaariger, buttonbewehrter jüngerer und auch damals schon nicht mehr ganz so junger Leute, die sich mit großen Stapeln bedrucktem Papier (in größerem Format, A3) unter die Maigäste mischten und für den Solipreis von einer Mark, nee sogar nur siebzig Pfennig (haste mal fast `ne Mark, kriegst auch was dafür) die erste Ausgabe der „Stadtzeitung“ an den Mann und die Frau zu bringen versuchten. Etliche wurden sie los, teils aus Neugier, teils aus Solidarität und teils auch einfach, weil man am 1. Mai ja großzügig ist und Initiativen unterstützt, auch solche, die keinen gewerkschaftlichen oder gar sozialdemokratischen Segen haben. Und „links“ war das Projekt ja schließlich.

„Gegenöffentlichkeit“ – dieses Gebot der Stunde hatte nun auch das beschaulich-betulich etwas zurückgebliebene Braunschweig erreicht. Die Eintracht spielte in der ersten Liga und taumelte allmählich ihrem zweiten Abstieg entgegen, an der TU stritten sich Jusos, Spartakisten und K-Grüppler mit den Basisgruppen um die Deutungshoheit des allgemeinpolitischen Mandats (was es so alles gab, ts, ts, ts) und der Braunschweiger Arbeitskreis gegen Atomenergie ackerte fleißig und vielfältig schon damals gegen ASSE II, ein vages Projekt namens Schacht KONRAD und für alternative Energien, wie man die Erneuerbaren damals noch nannte. Einen eigenen Sonnenkollektor, höllisch schwer aber sehr effektiv, hatten wir schon gebaut und am Infostand an jenem 1. Mai, zu dem ein Grafikerkollektiv namens „Hinz und Kunst“ das Plakat entwarf (in der einen oder anderen Wohnung könnte sogar noch eines davon hängen), führten wir ihn voller Stolz vor als Heißwasserbereiter für Kaffee. Es war sonnig, damals und die Hoffnungen auf großartige Veränderungen waren da, trotz deutschem Herbst und Helmut Schmidt – das olle Räuchermännchen gab damals

die Merkel, auch schon alternativlos, aber das nannte sich zu jener Zeit noch „Sachzwang“.

Ungefähr um die Jahreswende hatten einige aus dem Kreise der Atomis beschlossen, dass auch in Braunschweig eine stärkere Gegenöffentlichkeit, also ein publizistisches Gegengewicht zum damals wie heute monopolig einseitigem Blättchen Not täte. Und sie machten sich ans Werk, besorgten Schreibmaschinen, Fixogum (ein Layoutkleber, seinerzeit ging das mit Schere, Leim, Lineal und Papier), gründeten so etwas wie ein Redaktions-Layout-Vertriebs-Kollektiv und Ende März, Anfang April traf man sich in einer Dachgeschoss-Wohnung in der Ratsbleiche, sehr lang und sehr schmal, zur Produktion. Und was gab es zu lesen? Neben der einleitenden Selbstdarstellung ging es um eine „Schilderaktion zum Erhalt Braunschweiger Erholungsgebiete“ gegen den Ölschieferabbau bei Lehre – Ökothemen dominierten damals halt ...

Man wollte allgemein das berichten, was sonst „verschwiegen oder verfälscht“ wird, es ging also auch gegen „Fake News“ und bürgerliche „Lügenpresse“, auch wenn es die Begriffe nicht gab. Nun glaube man aber lieber nicht, dass alles, was damals „links“ war heute „rechts“ ist! Die meisten der frühen Stadtzeitungs-Macherinnen und -Macher – sofern noch unter den Lebenden – sind keine jener Altlinken Herren Publizisten, die sich nun nach rechts bewegen, laut schwadronierend bejammern, dass sie nicht sagen dürfen, was sie aus allen Web- und Papier- und auch sonstigen Kanälen posaunen.

Die „Stadtzeitung“ hielt sich fast 17 Jahre, im Sommer 1994 erschien eine besonders dicke, beigeheftet war die erste Ausgabe eines neuen Blättchens namens „Umweltzeitung“. Am Ende desselben Jahres war die Stadtzeitung pleite (nicht wegen der Umweltzeitung), unter dem Label lief ein paar Jahre noch ein erinnerungsunwürdiges Anzeigenblättchen, einige Redakteure machten bei der Umweltzeitung weiter und so können wir heuer auf eine vierzigjährige Tradition zurückblicken. Und die Macherinnen und Macher der ersten Stadtzeitung? Ihnen sei Dank und Ehre ihrem Andenken!

Stefan Vockrodt



So sah sie aus, die erste Braunschweiger Stadtzeitung – lang ist es her.